

# Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen  
Brund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 52

Dienstag, den 2. Mai 1916

38. Jahrgang

## Amtliche Nachrichten.

### Städtischer

### Verkauf von Weizengries

bei Stockmann, Krings, Wenz, Kremer, Hartmann und Nauch. Wd. 45 Pfg.

Die Stadt Camberg hat außer den bis jetzt geforderten 1000 Ztr. noch 600 Ztr. Speisekartoffel zu liefern.

Zum billigen Ausgleich gegen den Eigenbedarf der in Betracht kommenden Produzenten, ersuche ich daher um Meldung soweit über das einseitig geforderte Maß freiwillig geliefert werden soll bis Donnerstag, den 4. d. Mts., nachm. 6 Uhr.

Im anderen Falle erfolgt die Zuteilung von Amtswegen, evtl. unter Zuhilfenahme der Enteignung.

Im letzteren Falle ermäßigt sich der Marktpreis um 1.50 Mk. pro Zentner.

Camberg, den 1. Mai 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Amtliche Tagesberichte.

### 5600 Russen gefangen.

56 Offiziere, 28 Maschinengewehre.

W. B. Großes Hauptquartier, 29. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In Gegend von Givenchy-en-Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angeführte starke englische Handgranatengriffe blutig ab.

Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe „Totter Mann“ und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Moronvilliers (Champagne) einen französischen Doppeldrucker herunter, seine Insassen sind tot. Oberleutnant Bölsche schoß südlich von Baur das 14. feindliche Flugzeug ab.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Über die vor dem 10. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocz und Gut Stachowce genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabsoffiziere, ein Geschütz, 28 Maschinengewehre, zehn Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Wäldern geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wieder zu gewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Danaburg-Rijazpa an.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Givenchy-en-Gohelle ohne einen Erfolg zu erzielen.

Nördlich der Somme und nordwestlich der Oise sandten für uns erfolgreiche Patrouillengefächte statt.

Links der Maas griffen gestern abend

starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe „Totter Mann“ und die anschließenden Linien bis nördlich des Caurettes-Wäldchens an. Nach hartnäckigen Kämpfen auf dem Ostabfall der Höhe ist der Angriff abgeschlagen. Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gehöftes Thiaumont.

Ein feindlicher Flieger schoß über Verdun-Belleray im Kampf mit drei Gegnern einen derselben ab.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees wurden nachts noch vier russische Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet, sowie 83 Gefangene ebracht.

### Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am allgemeinen ist die Lage unverändert. An der Höhe „Totter Mann“ wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten feindliche Truppen-Unterstände westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Doppeldrucker wurde östlich von Ronon im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

### Östlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

### Der Sieg unserer Verbündeten in Mesopotamien.

13,300 Engländer gefangen.

W. B. Großes Hauptquartier, 9. April.

Die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich dem tapferen türkischen Belagerer ergeben müssen. Mehr als 13,000 Mann sind Kriegsgefangene.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 29. April. Wie der Vizegeneralissimus der Osmanischen Armee meldet, hat die Garnison von Kut-el-Amara die aus 13,300 Mann unter dem Befehl des Generals Townshend bestehende bedingungslos kapituliert.

### „U C 5“ verloren.

Berlin, 29. April. (W. B. Amtlich.) S. M. Unterseeboot „U C 5“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Kartoffelbau während der Kriegszeit.

Von Gevatter Christan.)

Wie sich doch die Zeiten ändern! Wenn eine gewaltige Hand, wie es in dieser ersten Kriegszeit geschieht, in die Geschicke der Menschen eingreift, dann werden Vorurteile aufgegeben, bisherige Anschauungen, Urteile und Ansichten fallen gelassen; die Menschen lernen in vielen Dingen um. Recht deutlich zeigt sich dies, Gevattern, in der allgemeinen Anerkennung der hohen Bedeutung unserer lieben Landwirtschaft und deren Vertreter, des ehrwürdigen Bauernstandes. Ich, Gevattern, immer war dies nicht so. Ich erinnere mich heute, daß auf dem Markte einer Großstadt einem Gevatter, der 2.50 Mk. für einen Zentner Kartoffeln forderte, die Worte entgegen geschleudert wurden: „Verdammter Kartoffelbauer!“ Als einmal der Zentner Kartoffeln nur 1.50 Mk. kostete, erließ der Gevatter Schröder, der ein Spatzvogel war, in der Zeitung der benachbarten Stadt folgende Bekanntmachung:

„Komme am Sonnabend mit einer Fuhre Kartoffeln auf den Markt und lege in jeden Sack eine Hammelkeule!“ Wenn man dem Gevatter auch die Zugabe der Hammelkeule nicht glaubte, so hatte er doch die Lächer auf seiner Seite, und er brachte seine Kartoffeln glücklich an den Mann. Ach, Gevattern, wie ganz anders ist das doch heute geworden! Man erinnert sich wieder des uralten Versleins: „Wie nützlich ist der Bauersmann, er bauet uns das Feld. Wer eines Bauern spotten kann, der ist ein schlechter Held.“ Aus dieser neuen Wertschätzung, liebwerter Freunde, erwacht uns nun aber auch die heilige Pflicht, alle Kräfte zusammenzuraffen um alles aufzubieten, um die Kartoffel, dieses vorzügliche Nahrungs- und Futtermittel, in hinlänglicher Weise zu erzeugen. Gevatter Lehmann, der ja, wie wir wissen, immer etwas altklug gewesen ist, schon, wie seine alte Mutter meint, als Junge, äußerte neulich zwar, den Kartoffelbau verstände auf dem Lande jeder dumme Junge, und ihm könne in dieser Beziehung niemand etwas vormachen. Lehmann ist natürlich wieder auf dem Holzwege; denn gerade bei dem Kartoffelbau haben sich veraltete Methoden vielfach so fest eingewurzelt, daß höhere Kräfte dazu gehören, um sie zu entfernen. Die Bearbeitung des Bodens ist oft noch nicht richtig, die Düngung nicht hinreichend, und das Saatgut wird zu selten oder garnicht gewechselt. So will ich mich denn, liebe Gevattern, einmal kurz über den Kartoffelbau äußern. Da die Kartoffel einen milden Boden liebt, so sagt ihr lehmiger Sandboden am meisten zu, bei ausreichender Düngung und guter Pflege bringt sie jedoch auch noch auf leichtem Sandboden befriedigende Erträge. Da wir von der Kartoffel die Knollen ernten, welche in der Erde stehen, und diese sich in ihr entwickeln sollen, so können wir es uns an fünf Fingern abzählen, daß eine gründliche Bodenlockerung für den Erfolg des Kartoffelbaues von der größten Wichtigkeit ist. — Zur Düngung verwendet man am besten Stalldünger. Zahlreiche Versuche, Gevattern, haben den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß die Kartoffel ebenso wie die Rübe für den Stalldünger sehr dankbar ist und ohne diesen nicht in der Lage ist, die höchsten Erträge zu liefern. Auch die Gründüngung ist bei der Kartoffel angebracht, auf leichten Bodenarten übertrifft sie sogar in ihrer vorzüglichen Wirkung den Stalldünger. Zur Gründüngung eignen sich besonders Serradella, Lupinen und Gelbklees. Für leichten Boden der im Untergrunde etwas feucht ist, empfehle ich besonders Serradella. Die Serradella wird in den Winterroggen gesät, zu dem mit Kainit und Thomasmehl gedüngt wurde. Nach der Ernte entwickelt sie sich bald kräftig und bleibt bis zum Spätherbst stehen. Hierauf wird der Stalldünger gefahren und dieser zusammen mit der Serradella untergepflügt. Über Winter bleibt das Land in rauher Furche liegen, um im Frühjahr gütlich bearbeitet zu werden. Gevattern, dann gibt es Kartoffeln! Wenn man aber Vollkornen erzielen will, die wir ja während der Kriegszeit notwendig gebrauchen, so müssen wir neben dem natürlichen Dünger noch Kunstdünger verabfolgen. Kainit und Thomasmehl eignen sich am besten dazu. Gut ist es, wenn man sie schon während der Wintermonate auf die rauhe Furche streuen oder gar schon im Herbst unterpflügen kann. Wird der Kainit erst im Frühjahr gegeben, so tritt auf vielen Bodenarten bei den meisten Kartoffelsorten eine Verminderung des Stärkegehaltes ein, und dadurch kochen die Kartoffeln dann schlechter. Wo es unterblieben ist, rechtzeitig Kalisalz zu verabfolgen, wende man so schnell wie möglich 40 prozentiges Kalisalz an. Die Kartoffel beansprucht auch Stickstoff, und wo man daher glaubt, nicht genug davon im Stalldünger verabsolgt zu haben, gebe man, was erhältlich ist, schwefelreiches Ammoniak oder Kalkstickstoff. Wo man die Gründüngung anwandte, ist natürlich eine Stickstoffdüngung nicht erforderlich. Doch, Gevattern, ich werde für heute wohl Schluß machen müssen; denn das Petroleum ist knapp und der Herr Schriftleiter wartet. Ich hätte noch reden müssen über die Vorfrüchte zu Kartoffeln, über die Auswahl der Saatkartoffeln, über die verschiedenen Kartoffelsorten,

namentlich über die neueren Sorten, welche die hohen Erträge bringen, über die Behandlung der Kartoffeln nach dem Auslaufen, über die Kartoffelernte usw. usw. Liebwerter Freunde, Ihr werdet wohl schon merken, daß es gar nicht möglich ist, das alles in einem Aufsatz zu behandeln, selbst wenn mir der Herr Schriftleiter die ganze Nummer für den Kartoffelbau zur Verfügung stellen wollte. Vielleicht später einmal mehr davon. Aber es macht mir ein besonderes Vergnügen, Euch mitzuteilen, daß im Verlage J. Neumann in Neudamm eine Schrift erschienen ist, deren Titel lautet: „Wie baue ich viele und gute Kartoffeln? Ein offener Brief an kleine Ackerbesitzer und Arbeiterfamilien. Verfaßt von einem Volksfreunde.“ Der Preis des Büchleins beträgt nur 80 Pf., bei wesentlich billigerem Partiebezug, es belehrt über alles, was zum Kartoffelbau gehört. Ganz neue Gesichtspunkte, die neuesten Beobachtungen und Erfahrungen, auf Grund eingehender Versuche, sind darin klar und deutlich mitgeteilt. Namentlich empfehle ich das Heftchen auch allen jenen Stadtgevierten, welche noch keine Kartoffeln bauten, jetzt aber alles aufgeben haben, um ein Stückchen „Laubenland“, oft für teures Geld, zu erhalten, um darauf Kartoffeln und Gemüse zu bauen. Gevattern, laßt Euch die kleine billige Schrift kommen, studiert sie, und geht dann mit Gott an die Arbeit des uns in Kriegszeiten so nötigen Kartoffelbaues.

\*) Heute bringen wir unsern Lesern einmal einen der allgemein beliebten und, wie meinen, diesmal besonders gut gelungenen „Gevatter-Christian-Artikel“. Bei dieser Gelegenheit können wir unsere Leser nochmals darauf aufmerksam machen, daß von den bekannten Landwirtschaftlichen Brosamen Gevatter Christians der Sammlung aller kleiner humorvollen und belehrenden Aufsätze, eine neue, zweite Auflage erschienen ist. Das 360 Seiten starke Werk wird von seinem Verfasser ein Buch gemeinverständlicher und angenehmer Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft genannt. Und das mit Recht, denn es ist eines der wenigen Werke unserer deutschen Literatur, das in unterhaltender, zugleich humorvoller Art und angenehm lesbare Form wirklich gute und überall der Praxis entnommene praktische Belehrungen gibt. Die Landwirtschaftlichen Brosamen sind daher auch, wie kein anderes Buch, zur Einkleidung in die landwirtschaftlichen Bibliotheken geeignet. Mit Rücksicht darauf ist der Preis des umfangreichen Werkes recht billig — fest gebunden auf 2.40 M., gut gebunden auf 2.80 M. — gestellt. Jeder Leser unseres Blattes sollte seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die prächtigen Landwirtschaftlichen Brosamen in die dortige Kreisbibliothek oder Volksbibliothek, schließlich auch in die Schulbibliothek als Lesestoff eingestellt werden, denn sie sind auch für ältere und Fortbildungsschüler inhaltlich vorzüglich geeignet. Kein Buch aber eignet sich derart im ländlichen Familienkreis zum Vorlesen wie die Landwirtschaftlichen Brosamen. Manche Stunde wird dadurch angenehm verkürzt, und manchen guten Ratsschlag werden die den Nagel auf den Kopf treffenden, launigen Lehren unseres Gevatters in das deutsche Landhaus tragen. Besonders möchten die Vorstandsmitglieder landwirtschaftlicher Vereine, der Reiffeisenkassen und anderer gemeinnütziger Unternehmungen um die Verbreitung des Buches besorgt sein. Gevatter Christians Landwirtschaftliche Brosamen sind im Verlage von J. Neumann, Neudamm (Bez. Frankfurt, Oder) erschienen und können durch jede Buchhandlung wie auch durch den Verlag bezogen werden. Vereinen und Behörden wird ein Stück des Buches gerne zur Ansicht geliefert.



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

## Vorwärts bei Verdun.

Die jüngsten Erfolge unserer Waffen vor Verdun haben gezeigt, daß die Einschränkung der Festung immer weiter ersteckliche Fortschritte macht. Die Franzosen werden immer weiter gegen den Kern der Festung zu gedrängt, wo der eigentliche Gürtel der Forts in Wirkung tritt. Aber noch vorher haben die Franzosen durch rechtzeitige Vorräte aller Art Möglichkeiten geschaffen, unter Ausnutzung des Geländes dem siegreichen vordringenden Feinde Hindernisse aller Art entgegenzusetzen. Die neue und künftige Verteidigungsstellung der Franzosen in dem nordwestlichen Teile des Festungsraumes ist uns bereits durch die Mitteilungen der französischen Blätter bis in die genauesten Einzelheiten kund gegeben worden. Wir wissen, daß hinter der Stellung mit der Höhe 304 als Mittelpunkt eine neue Stellung von Avocourt über Höhe 310 mit Richtung nach Nordosten bis zum Fort Marre geschaffen worden ist. Von hier aus geht die künftige Stellung der Franzosen weiter nach Osten über die Linie Charny-Bras.

Hier befindet sich eine eigenartige Gestaltung des Festungsringes, der bekanntlich dem Gelände angepaßt ist und aus diesem Grunde südlich dieser Linie einen tiefen Voreinschnitt aufweist, der bis zum Fort de Belleville reicht. Das Gelände hinter der Frontlinie Charny-Bras ist für die Verteidigung durch die französischen Truppen bei weitem nicht so günstig wie die übrigen Abschnitte der Festung. Durch unsere jüngsten Erfolge bei Haumont-Clément haben unsere Truppen in diesem Teile der Vorstellungen vor Verdun bereits einen guten Schritt vorwärts getan. Südlich von Bras zieht sich die bereits mehrfach genannte Côte de Froide Terre hin, an die sich die Côte de Belleville nördlich vom Fort St. Michel anschließt.

Gegen Nordosten vorgeschoben liegt die Stellung von Fleury, die nach französischen Mitteilungen gut besetzt sein soll. Überall sehen wir, daß die Natur die Umgebung von Verdun zur Anlage von Verteidigungswerten geradezu geschaffen hat. Eine Kette von Höhen, die Erhebungen von 280 bis 350 Meter aufweisen, zieht sich im Norden und Nordosten von Verdun hin und schiebt sich als Verteidigungsstellung unserem Vordringen entgegen. Durch die Beherrschung eines großen Teiles des Höhenlandes, das bereits unseren Truppen in die Hände gefallen ist, haben alle diese Stellungen naturgemäß an Wert für die französischen Verteidiger eingebüßt, wenn sie auch trotz allem noch viel Vorteile zu gewähren imstande sind.

Der Festungskrieg, wie er sich in diesem Ringen entwickelt hat, hat den sogenannten Vorstellungen eine gewaltige Bedeutung zuerkannt, jedoch ist die Bedeutung der Widerstandskraft von den sogenannten Hauptstellungen kaum noch zu unterscheiden. Es ist darum völlig unrichtig, wenn die Franzosen stets darauf hinweisen, daß die Erfolge unserer Truppen sich bisher nur auf die Vorstellungen erstrecken, daß aber die Hauptstellungen sich als uneinnehmbar erweisen würden. Die Kraft, welche auch die Vorstellungen bezwingen könne, sei noch nicht ausreichend zur Niederbringung der Hauptstellungen. Die Franzosen können es sich erlauben zu prophezeien, sondern können, ebenso wie wir, den Gang der Dinge ruhig abwarten. Durch Natur und Kunst sind, worauf hingewiesen werden soll, diese Vorstellungen mit dem größten Maß von Widerstandsfähigkeit ausgestattet worden. Es gelingt darum den Franzosen nicht, unseren Truppen den Siegesstolz zu entreißen, oder gar sie zu erschrecken.

Von dem Mittelpunkt Verdun aus breitet sich ein vielverzweigtes Netz von Straßen und von Verkehrsmöglichkeiten nach allen Himmelsrichtungen des Festungsgürtels aus. Es wird dadurch noch reicher gestaltet, daß die Radialstraßen wieder unter sich durch Querverbindungen zusammenhängen. Diese ungewöhnliche Fülle von Wegen und Straßen stellt auch einen Teil der modernen Ausgestaltung der Festung Verdun dar, da dabei in erster Linie auf die Möglichkeit Rücksicht genommen werden mußte, schnell innerhalb des Festungs-

gürtels Truppenverschiebungen vornehmen zu können und die Rückzugslinien der Truppen zu sichern. Die Straßen, welche durch den Festungsgürtel führen, haben gerade für Verdun eine noch höhere Bedeutung, als sie allein durch den Charakter der Festung bestimmt wäre. Das Umland von Verdun, in dem der gesamte Festungsgürtel angelegt ist, ist bekanntlich vielfach von waldigen und sumpfigen Geländestrecken durchzogen, die zwar die Verteidigung erleichtern, aber bei einem Rückzug von großer Gefahr für das angegriffene Heer werden könnten, wenn nicht ein reichhaltiges Verkehrsnetz den Transport großer Truppenmassen und des gesamten Troßes gestatten und ermöglichen würde. So ist auch die Sorgfalt erklärlich, die bei der Herstellung dieses Straßennetzes angewendet wurde. Es ist rein strategischen Zwecken dienlich.

Neben den Straßen sind auch vielfach Schienenwege verwendet worden, um die Verkehrsmöglichkeiten zu steigern und zu erleichtern. Die Straßen selbst sind Kunstbauten und besonders in der letzten Zeit für Verwendung durch Panzerautomobile geeignet gemacht worden. Erst vor kurzer Zeit wurde darauf hingewiesen, daß General Pélain in bisher noch nicht genannter Reichhaltigkeit bei der Verteidigung von Verdun sich der Automobile sowohl zur Verschiebung der Truppen als auch zum Nachschub von Munition bediente. Durch die Bauart der Straßen wurde dafür schon in Friedenszeiten vorgebereitet.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

### Der Vorkrieg gegen die englische Küste.

Der Marinemitarbeiter der Londoner „Times“ schreibt zu dem Angriff bei Lowestoft: Leider sei es der feindlichen Flotte möglich gewesen, ohne ernsthafte Störungen oder Beschädigungen wieder heimzukehren. Zweifellos sei es der Admiralität nicht oft möglich, im voraus Nachrichten über die Bewegungen des Feindes zu erhalten und danach ihre Anordnungen zu treffen. Schwierigkeiten dieser Art seien dazu gemacht, um Überwunden zu werden. Die Deutschen hätten dann ihrer Überlegenheit in der Luft nicht unter solchen Behinderungen. Ihre ausläurenden Zeppeline dürften in der Lage sein, einen ziemlich klaren Kurs zu verfolgen, ohne ernsthafte Gefahren eines Angriffes befürchten zu müssen, was von der Heimreise wie von der Ausreise gelte.

### Englands Raperbente.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind von England bisher 84 feindliche Schiffe als Preisen erklärt worden, 42 davon wurden verkauft und 42 requiriert. Der Gesamtwert der verkauften Schiffe beträgt 54 722 Tonne, der der requirierten 56 162 Tonne. Aus dem Verkauf von Schiff und Ladung wurden bisher 137 000 000 Mark erzielt.

### Die italienischen Kriegskosten in zehn Monaten.

Der Nationalökonom Cinoaldi stellt im „Corriere della Sera“ fest, daß die ersten zehn Kriegsmomente Italien sieben Milliarden gekostet haben, während die zehn Monate seiner Neutralität nur 1800 Millionen beanspruchten. Cinoaldi hofft, daß der günstige Fortgang der Staatseinnahmen und das Durchhalten des Volkes es Italien ermöglichen werden, den Krieg finanziell ohne nennenswerten Schaden durchzuführen.

### Die griechische Regierung bleibt fest.

Neuer meldet, daß die Lage infolge der griechischen Weigerung, den Serben die Benutzung der griechischen Bahnen zu gestatten, kritisch ist. Die Blätter betonen, daß die Regierung entschlossen ist, festzuhalten. Der serbische Gesandte sprach im Ministerium des Äußern vor und teilte mit, daß die serbische Regierung von der Weigerung der Griechen peinlich berührt sei.

## Die Rußland sein Heer ergänzt.

Londoner Zeitungsberichten zufolge, hat das Ministerium Asquith auf Drängen Rußlands beschloffen, alle in England wohnenden russisch-jüdischen Auswanderer, die seit vielen Jahren in England wohnen, um dort das vielgerühmte Gastrecht vor den Verfolgungen in der Heimat zu genießen, nach Rußland zurückzuführen. Sie sollen dort in das Heer des Zaren gewaltsam eingereicht werden, was auf ziemlichen Menschenmangel in Rußland schließen läßt.

## Mißtrauen im Vierverband.

Giolitti über die Kriegslage.

Schon vor einiger Zeit hat der ehemalige italienische Ministerpräsident Giolitti, den der Einfluß der Kriegsbefehle kaltegestellt hat, in einer Unterredung sich sehr wenig zuversichtlich über die Aussichten des Vierverbandes geäußert. Jetzt hat ein italienisches Blatt eine neuerliche Unterredung, die Giolitti mit einem friedensfreundlichen Paduaner Universitätsprofessor gehabt hat, veröffentlicht. Es ist bezeichnend für die Stimmung in Italien, daß dort jetzt ein solcher Artikel ungefragt die Zensur passieren darf, während es noch vor wenigen Wochen unmöglich gewesen wäre, ein paar Zeilen zu veröffentlichen, die nicht den sicheren Sieg Italiens und den Triumph des Vierverbandes verkündeten.

Nach dem Paduaner Blatt ist Giolitti der Ansicht, daß die Unabhängigkeit Italiens auf lange Jahre vernichtet sei. An Stelle der Abhängigkeit von Deutschland und Österreich, die tatsächlich nur eine leere Einbildung war, denn man kann es nicht als Abhängigkeit ansehen, wenn durch Deutschland und Österreich ins Land jährlich zwei Milliarden kommen, — ist die Abhängigkeit von England und Frankreich getreten. Daß dieses Verhältnis auf die Dauer zu unerträglichen Zuständen führen muß, hat der Krieg bewiesen. Die Pariser Konferenz sollte Klarheit über die vielen Kriegsziele der vielen Kriegsteilnehmer, die auf deutschfeindlicher Seite kämpfen, bringen.

Solche Konferenzen haben keinen rechten Sinn. Vom grünen Tisch aus besiegt man die Deutschen nicht. Siege lassen sich nicht organisieren, wie etwa eine Revolte oder Attentate auf unheimliche Weise. Sie verlangen Einigkeit des Handelns, Einigkeit des Willens, gleich große Opferbereitschaft. Die Pariser Konferenz hat das Mißtrauen unter den Beteiligten nur verstärkt. Man werfe nur einmal einen Blick in die Grundzüge, die bisher die Politik der verschiedenen Regierungen bestimmte:

England will — trotz seiner Phrasen von der Vernichtung des deutschen Militarismus — die Vernichtung der deutschen Seemacht und die Erhaltung der deutschen Landmacht zum etwaigen Kampf gegen Rußland. Rußland wünscht die Vernichtung der deutschen Landmacht, aber Erhaltung der deutschen Seemacht — zum eventuellen Kampf gegen England. Rußland wünscht eine herbstliche Adria. Italien wünscht die Erhaltung Österreichs. Japan verlangt freie Hand in China. England verlangt freie Hand in China. Rußland verlangt freie Hand in China. Und Amerika verlangt — China zu schützen.

Je größer der Vierverband wurde, desto schwächer und handelsunfähiger ist er geworden. Die Pariser Konferenz hat nichts gebracht und konnte nichts bringen als Worte, hinter denen sich nicht einmal Gedanken verborgen hielten.

Das ist eine harte, aber richtige Kritik, die Giolittis Urteilsfähigkeit das beste Zeugnis ausstellt, ihm aber vermutlich neue Botschaften der italienischen Kriegspatrioten einbringen wird. Indessen, ganz einsam steht der einst in seinem Vaterlande so gefeierte Staatsmann nicht mehr; denn verschiedene Blätter dürften bereits unwiderprochen auf die traurige Rolle hinweisen, die der Nationalheld d'Annunzio während des ganzen Krieges gespielt hat, sie dürften sogar schreiben, daß die Gegner sich wider schlagen und daß man ihre Widerstandskraft unterschätzt habe. Das alles sind Kleinigkeiten, wenn man aber den Ton bedenkt, den noch vor einem

vierteljahr die gesamte italienische Presse Ausnahme des sozialistischen „Avanti!“ so gewinnen sie doch einen gewissen Gradmesser für die schnell sinkende Stimmung der Italiener.

## Politische Rundschau Deutschland.

\* An der Suche nach neuen Steuern beteiligen sich jetzt Berufene und Unberufene großer Zahl. Dabei ist der Steuerbescheid das Reichsfinanzamt zur Deduktion des Defizits geltend gemacht hat, bereits in die Kommissionsbeschlüsse übergegangen. Denn in irgendeiner Form werden die Beschlüsse ja zu festen Gesetzen verabschiedet, hat also im Augenblick gar keinen rechtlichen Charakter. Alle möglichen Steuervorschläge zu machen, veranlaßt, meist nur einen verhältnismäßig belanglosen Ertrag ergeben würden. Nach dem Krieg wird man sich freilich mit dem Problem noch einmal sehr ernst beschäftigen, dann wird es sich aber nicht um eine kleine Mittel handeln, sondern um ein zehnjähriges Finanzprogramm, das in organischer Verbindung mit dem Reich für die Zukunft auf eine feste finanzielle Grundlage beruhen muß.

\* Der bayerische Reichsrat hat sich mit der Besteuerung der Kunstakademiedirektoren v. Müller sprach sich gegen Besteuerung des Kunstbesitzes aus und daß eine solche Besteuerung der Kunstschaffenden. Kultusminister v. Knilling hat sich mit diesen Ausführungen einverstanden erklärt, festzustellen, daß er bei Bekanntwerden der Vorschläge der Besteuerung des Kunstbesitzes in Berlin Einspruch erhoben habe.

### England.

\* Im Unterhause brachte die Regierung das Wehrpflichtgesetz ein, das den Teil der angehenden Politik bildet. Das Gesetz bezieht sich auf alle Seiten der männlichen Bevölkerung, weil einige seiner Bestimmungen als unbillig angesehen wurden, weil es ein Teilverbot war, die allgemeine Wehrpflicht durchzuführen, wie sie von der Regierung vorgeschlagen wurde. Asquith hat sich für die allgemeine Wehrpflicht ausgesprochen, das Gesetz zurück und sagte, er werde den Entwurf der Regierung im Hinblick auf die Zurückziehung geschaffene Lage nachdenken.

\* Im Oberhause teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige öffentliche Gebäude in Dublin in Besitz, die Straßenkämpfe seien noch nicht zu Ende. Anzeichen sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung, besonders im Westen des Landes, Wexford, und es müßten strenge Vorkehrungen getroffen werden. Die in das Aufstandsgebiet entsandten Truppen seien nicht genug, um die Lage zu beherrschen. Aber Irland werde unterdrückt der Belagerungszustand verhängt werden. — Der englische Botschafter in Washington erhielt einen anonymen Brief, worin er mit dem Präsidenten bedroht wird, wenn Sir Roger Calam den die Engländer gefangen genommen werden behandelt werden sollte als ein gewöhnlicher Kriegsgefangener.

### Holland.

\* Die Versicherungsprämien für Kriegsschiffe sind abermals um 10% erhöht worden für alle Schiffe, die von oder nach den Westküsten Englands nach Liverpool, Glasgow und Bristol fahren.

### Spanien.

\* Nach Blättermeldungen hat die englische Regierung im Süden von Spanien eine Bahn von dem wichtigen Industrieknoten Madrid zu dem Hafen von Almeria, die eine Zweigbahn nach Granada hat, in Besitz gebracht. Diese Strecke ist etwa 200 Kilometer lang und stellt die Verbindung zu den wichtigsten Grubengebieten von Spanien her, in der sich Blei, Kupfer, Eisen und Quecksilber finden und die gleichzeitig landwirtschaftlichen Zwecken dienen können.

## Hexengold.

9) Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Nun Götz, welchen Eindruck hat Julia auf Sie gemacht?“ fragte der alte Herr gespannt. „Sie ist ein schönes und liebenswertes Geschöpf, antwortete er mit großem Ernst.“

„Und mein Wunsch erscheint Ihnen nicht mehr unerfüllbar?“

„Mir gewiß nicht. Ich wünsche nur, ich hätte durch die Eröffnung dieses Wunsches nicht die Unbefangenheit verloren. Mir ist, als hätte ich Konstante Julia gegenüber ein schlechtes Gewissen, weil wir sie schon vor ihrer Ankunft zum Gegenstand von Unterhandlungen gemacht haben.“

„Gö — schlagen Sie sich solche Sentimentalitäten aus dem Sinn! Es war kein Unrecht dabei, da wir Juttas Wohl im Auge hatten. Es freut mich, daß Ihnen das Kind gefällt. Juttas Herz ist noch frei — ein unbeschriebenes Blatt — es wird Ihnen nicht schwer werden, Ihren Namen hinein zu schreiben.“

„Ich würde mich glücklich schätzen, das kann ich Ihnen versichern. Allerdings — doch in sprach Konstante Julia mit mir über Ihre Mutter. Es hat sie erschreckt, daß Sie Ihrem Vase Ausdruck gaben, Herr Graf.“

Ravenau schaute den Kopf in die Hand und blickte düster vor sich hin. „Ich habe mir schon selbst Vorwürfe darüber gemacht, daß ich mich nicht beherrschen konnte. Was sagte sie Ihnen?“

Götz berichtete. Als er beendet, blickte der alte Herr aufstehend.

„Das haben Sie gut gemacht, Götz. Dabei bleiben Sie nur Jutta gegenüber, solange es geht. Drängt sich aber ihre Mutter später wirklich einmal an Sie heran, dann dürfen Sie die Wahrheit nicht unterdrücken. Wie ich Jutta nun kenne, würde sie glauben, kindliche Pflicht gebiete ihr, die Mutter aufzunehmen, und das würde die gewissenlose Abenteuerin ausbeuten wollen. Dann wissen Sie ja, was Sie zu tun haben. Ich bestehe Ihr Ehrenwort.“

„Das werde ich halten, Herr Graf. Aber ich hoffe, es wird nicht nötig sein. Vielleicht lebt Gräfin Gwendoline wirklich nicht mehr.“

„Nein, ich will dieses traurige Kapitel meines Hauses nicht noch einmal fremden Blicken preisgeben. Ich weiß, daß sie lebt, wahrscheinlich hat sie sich mit dem Mörder meines Sohnes verheiratet. Eine Gräfin Gwendoline Ravenau gibt es nicht mehr — aber achten Sie auf eine Gwendoline de Clouville.“

Hatz verzerrte wieder seine Züge. Götz legte beschwörend die Hand auf seinen Arm.

„Die Damen könnten jeden Augenblick zurückkommen.“

Ravenau richtete sich matt empor.

„Ja — richtig — Götz — ich hoffe, Jutta wird an Ihnen einen verständnisvollen Gatten finden. — Und nun ein unverfängliches Thema.“ Der Graf sprach von dem Reitpferd für Jutta und Götz teilte mit, daß sich ein gutes Damenpferd in seinem Stall befände.

„Es war für meine Mutter bestimmt, aber sie reitet nicht mehr, weil sie es nicht mehr gut verträgt.“

Die Damen kamen eben zurück, und Götz

ersuchte Jutta, ihm in die Stallungen zu folgen, wo er ihr das Damenpferd „Wunschmaid“ vorführen wollte.

„Wunschmaid? Der Name nimmt mich schon für das Pferd ein“, rief Jutta lebhaft.

Sie gingen zu den Ställen. Jutta fand großes Gefallen an der schöngebaute Fuchsstute mit dem seidig glänzenden Fell, dem schlanken Fesseln und dem feingebildeten Kopf.

Götz verabschiedete „Wunschmaid“ am nächsten Tage nach Ravenau zu bringen.

„Wie machen dann gleich einen kurzen Probestritt, wenn es Ihnen recht ist, gnädige Komtesse.“

„Sehr recht, Herr von Gerlachhausen. Und wann reiten wir nach Schönrode?“

„Übermorgen?“

„Ja, wenn es Ihre Zeit erlaubt.“

„Also abgemacht!“

Er begleitete sie zu den beiden älteren zurück. Bald darauf fuhren Großvater und Enkelin frohgemeut nach Ravenau zurück.

Als Götz am nächsten Tage mit „Wunschmaid“ eintraf, erwartete ihn Jutta bereits im Reitstall.

Er hob sie mit einem kraftvollen Schwung in den Sattel, nachdem er diesen und das Zaumzeug sorgsam nachgeprüft, und bestieg darauf wieder sein Pferd.

Graf Ravenau stand am Fenster und winkte ihnen grüßend zu. Seite an Seite ritten die jungen Leute über den Schloßhof nach dem Park. Beide saßen sicher und elegant zu Pferde. Ein herzerfreuender Anblick für den Grafen.

Auch Johanne blickte von oben verblüfft dem jungen Paare nach. Als es zwischen dem Säulengang verschwunden, trat sie in ihr Zimmer zurück und zog einen Brief aus der Lederbrieftasche, das sie unter dem Kissen der Adresse auf dem Kuvert war von einem anderen Hand geschrieben, als der Brief Johanne las ihn noch einmal aufmerksam durch. Er lautete:

„Liebe Johanne! Ihren Brief habe ich erhalten. Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen. Fahren Sie fort, mir alles, auch was Ihnen unwichtig erscheint, zu berichten. Vor allen Dingen möchte ich genau über den Gesundheitszustand des Grafen Ravenau unterrichtet werden. Versuchen Sie, Herrn Seidenmann vorzuschieben, daß Sie auch auf unverfängliche Art erfahren, wie Konstante Ravenau über ihre angeblich verstorbene Mutter denkt.“

Wenn irgend möglich, suchen Sie alle Gespräche des Grafen mit Herrn von Gerlachhausen und auch mit sonstigen Besuchern, die der Graf empfängt, zu erlangen, ich möchte auch wissen, wie sich die Komtesse zu Herrn von Gerlachhausen stellt. Sind die beiden viel zusammen?

Ich verlasse mich auf Sie. Aber Verzeihen Sie mir, es steht viel auf dem Spiel. Diesen Brief verbrennen Sie, sobald Sie ihn gelesen haben. Fahren Sie zu Ihrer Mission zu meiner Zufriedenheit durch, ich bin nicht abgeneigt, die versprochene Belohnung zu erhöhen. Vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen

## Von Nah und fern.

**Überschreitung der Höchstpreise beim Viehverkauf.** Der Landrat des Kreises Hildesheim, Dr. v. Witter, wendet sich in einer Bekanntmachung sehr entschieden gegen die Überschreitung der Höchstpreise beim Viehverkauf. Auch Geschenke, Trinkgelber und andere mittelbare oder unmittelbare Zuwendungen sind Teile des Kaufpreises und sind, wenn dadurch der Höchstpreis überschritten wird, ebenfalls strafbar. Unter Hinweis auf die strengen Strafbestimmungen warnt der Landrat alle Viehhändler, Metzger und Viehhändler entschieden vor jeder Überschreitung der Höchstpreise.

**Gegen Auswüchse in der Mode.** Der Nationale Frauenverein Hannover hat ein Plakat folgenden Inhalts an den Plakatsäulen der Stadt anbringen lassen. An alle Frauen und Mädchen Hannovers richten wir die Bitte, durch Schlichtheit und Sparsamkeit in der Kleidung den Grüns der Zeit Rechnung zu tragen. Aus vaterländischen Rücksichten muß mit Wolle, Baumwolle, Leder, Seife gespart werden. Man weide daher fallende Röcke, hohe Stiefel; man wähle bei Neuanschaffungen statt der weißen, bedeckten Stoffe. Wer kostbare Rohstoffe verschwendet, schädigt das Vaterland.

**Wildschweine im Herz.** Eine sehr unangenehme Schädigung der landwirtschaftlichen und allgemeinen Interessen durch Schwarzwild macht sich in letzter Zeit im Herz bemerkbar. Nach einer Schätzung der Jagdgesellschaften sind binnen wenigen Monaten allein in der Gegend vom Stiege infolge von Verwüstungen durch Schwarzwild rund fünfzig Morgen Winterroggen verloren gegangen. Die Roggenfelder werden von den Wildschweinen aufgewühlt, die darin noch große Mengen von vorjährigen Kartoffeln finden, die von den Eigentümern dort verstreut worden sind. Im Hinblick auf den bereits festgestellten großen Schaden traf die herzogliche Kreisregierung in Blankenburg die außerordentliche Bestimmung, daß jeder Eigentümer auf seinem Grund und Boden das Jagdrecht ausüben darf.

**Ein dritter fleischloser Tag in Halle.** In Halle a. Saale soll im Laufe der kommenden Wochen ein dritter fleischloser Tag zur Einführung gelangen.

**Das Ende der Nürnberger Bratwürstel.** Die bekannten Nürnberger Bratwürstel sind nun auch der Kriegsfürsorgegesetzgebung zum Opfer gefallen. Der Nürnberger Magistrat beschloß, die Herstellung von Rostbratwürsteln zu verbieten. Man bezeichnete das Essen von Rostbratwürsteln als eine Luxusfrage, da es außerhalb der regelmäßigen Mahlzeiten, zum Frühstück und zur Vesper, stattfindet und die Würste somit nicht als Volksernährungsmittel angesehen werden könnten.

**Drei Vergleute tödlich verunglückt.** Auf der Jeche Hannover bei Bochum verunglückten drei Vergleute tödlich, indem sie unter fallende Gesteinsmassen gerieten.

**Ein aufsehenerregender Prozeß.** Vor dem Kriegsgericht in Toulon wurde nach Schweizer Blättern ein aufsehenerregender Prozeß verhandelt. Wegen Unterschlagungen bei Kriegserlieferungen hatten sich dort der ehemalige Bürgermeister und Führer der Sozialisten Marius Escarteligue zu verantworten. Das Gericht verhängte eine Strafe von fünf Jahren Gefängnis über ihn und sprach ihm für die Dauer von zehn Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

**Die Explosion der Munitionsfabrik in Kent.** Die Regierung teilte im englischen Unterhaus folgende Einzelheiten über die Explosion mit, die am 2. April in der Munitionsfabrik in Kent stattfand: 106 Männer wurden getötet, 66 verwundet; Frauen wurden nicht verletzt. Unter den Getöteten waren sechs Soldaten der Wache, die übrigen waren Arbeiter, wovon die Mehrzahl nur als Zuschauer zugegen war. Alle Fabrikanten, die gleichartigen Sprengstoff erzeugen, sind vor der Gefahr gewarnt worden.

**Die neue Sommerzeit auch in Skandinavien.** Wie das norwegische Regierungsblatt „Intelligensbedler“ mitteilt, bereitet die norwegi-

sche Regierung einen Gesetzentwurf über die Einführung der deutschen Sommerzeit vor, wozu ein Beschluß des Stortings nötig ist, um wie beschlüssigt wird, gleichzeitig mit Schweden und Dänemark die neue Sommerzeit einzuführen.

**Teuerungsunruhen in Spanien.** Wie dem Pariser Temps aus Madrid gemeldet wird, sind in Spanien unter den Arbeitern sehr ernsthafte Unruhen wegen der Lebensmittelteuerung ausgebrochen. Die Unruhen richten sich gegen die Stadtverwaltungen, die ihre Versprechungen nicht eingehalten haben sollen. Die Unruhen wurden von der Polizei unterdrückt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Möbelsauf — nicht zeitgemäß.** Der russische Ministerpräsident Stürmer hat die Bewilligung von 75 000 Rubel beantragt, um Möbel für seine neue Dienstwohnung anzuschaffen. Der Antrag ist nicht genehmigt worden, da diese Ausgabe als nicht zeitgemäß angesehen wurde.

## Kriegsereignisse.

18. April. Im Kampfgebiet beiderseits der Maas nahmen niederländische Truppen im Sturm französische Stellungen und machten dabei 42 Offiziere und 1700 Mann, davon 1646 unterworfen, zu Gefangenen. — Entgegen französischen Zweifeln stellt die Oberste Heeresleitung fest, daß in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar 711 französische Offiziere und 38 155 Mann gefangen genommen sind. — Im Euphrat machten österreichische Truppen 11 italienische Offiziere und 600 Mann zu Gefangenen.

19. April. Ostlich der Maas fielen weitere französische Stellungen in deutsche Hände, wobei ein großer Teil der Besatzung im erbitterten Bajonettkampf fiel. Über 100 Mann wurden gefangen genommen und Maschinengewehre erbeutet. Auf der Combresshöhe drangen deutsche Patrouillen in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier und 76 Mann Gefangene ein.

20. April. An der Yperfront gelang es deutschen Patrouillen in die englischen Gräben einzudringen. Es wurden ein Offizier und 108 englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. — Der türkische Bericht macht Meldung von sehr schwieriger Lage des Feindes in Mesopotamien. In Kuti el Amara hat der seit Monaten eingeschlossene englische Kommandant die Zivilbevölkerung ausgewiesen. Die Engländer suchen Proviant durch Flugzeuge zu erhalten.

22. April. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist im Hauptquartier seiner türkischen Armee in Mesopotamien am Typhus gestorben.

23. April. Mehr deutsche Flugzeuge belegten mit gutem Erfolge die russische Flugsituation auf der Insel Oesel mit 45 Bomben. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt. — In heftigen zweitägigen Kämpfen am Tigris wurden die Engländer bei einem Angriff von den türkischen Truppen in die Flucht geschlagen. Die Engländer ließen an beiden Tagen etwa 5000 tote zurück. Die türkischen Verluste waren gering. An der Kaukasusfront wurde die Hälfte einer angreifenden englischen Truppe von zwei Bataillonen vernichtet.

25. April. Ein englischer Vorstoß zur See gegen die flandrische Küste mißglückte; deutsche Torpedoboote trieben die englischen Schiffe zurück. — Ostwärts Englands durch deutsche Seestreitkräfte beschossen, Marineluftschiffe bombardierten Cambridge, Norwich usw., Dänischen durch Flugzeuge bombardiert, ebenso London und Kamsgate.

26. April. In den Vogesen drangen deutsche Truppen in die französischen Stellungen der ersten und zweiten Linie vor, teilweise bis in den dritten Graben. Es wurden Gefangene und Maschinengewehre erbeutet. — Teile unserer Hochseestreitkräfte, die Great Dartmouth und Lowestoft angriffen, haben einen englischen Torpedobootzerstörer versenkt. — In der Nordsee wurde ein englisches U-Boot vernichtet. An der Fronten erbeuteten die

Türken ein in Richtung Kuti el Amara fahrendes feindliches Schiff mit Proviant und Kriegsmaterial. Am Suezkanal wurden vier feindliche Schwadronen vernichtet.

27. April. Neue erfolgreiche deutsche Luftschiffangriffe gegen die Eisen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste und gegen die Anlagen von Danmünde. — Die türkischen Truppen hängen den Engländern in der Umgebung von Ratis, östlich vom Suez-Kanal, eine heftige Schlappe bei. Vier Schwadronen englischer Kavallerie werden aufgerieben. Außerdem machen die Türken etwa 300 Gefangene. — Deutsche Vorpostenstreitkräfte vernichten auf der Doggerbank ein größeres englisches Nachkriegszeug und erbeuten einen englischen Dampfer.

28. April. An der Westfront erringen die Unruhen erhebliche Vorteile gegen die Engländer bei Bernelles, machen Gefangene und erbeuten Kriegsmaterial.



Sir Roger Casement.

Der bekannte Vorkämpfer der irischen Sache ist in den letzten Tagen bei dem Versuch, an der Küste seiner Heimat zu Land zu gehen, von den englischen Behörden festgenommen worden. Er ist nach London in den Tower gebracht worden, wo er die Zelle innehat, in der Hans Cobbe vor seiner Erschießung war. Die englische Regierung will Sir Roger Casement in London den Prozess machen. Er ist bekanntlich der Mann, gegen den der englische Gesandte in Norwegen seinerzeit den Mordmord plante, dem Casement, nur durch seine Klugheit entging. Der englische Gesandte hatte sich der Verleumdung, der Anstiftung zum Mordmord und Mordmord schuldig gemacht. Hieraus geht schon hervor, welche Wichtigkeit die englische Regierung der Bekämpfung des irischen Führers beilegte, und wie skrupellos sie sich ihre Feindesstellung in ihren Mitteln waren. Aber das Schicksal des Herrn Casement dürfte deshalb kaum noch Zweifel bestehen.

## Volkswirtschaftliches.

**Zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung.** Die im Verkehr mit Lebensmitteln herrschenden Unbilligkeiten haben den vormaligen Minister des Innern veranlaßt, erneut darauf hinzuwirken, daß die Preisbehörden verpflichtet sind, das Publikum gegen Ausbeutung und Überforderung beim Einkauf von Lebensmitteln wirksam zu schützen. Im besonderen wird in dem Erlass auf die mangelhaften Preisforderungen für solche Artikel des täglichen Bedarfs, für die keine Höchstpreise bestehen, hingewiesen und auf das ausfällige preigliche Verschwinden von manchen Lebensmitteln aus den Verkaufsstellen, sobald Begrenzung der Verkaufspreise angeordnet ist. Die gesetzgebenden Gremien haben zum Einschreiten in den polizeilichen Organen in den Bezirken und Verordnungen über Höchstpreise, Wucher, Entfernung unzuverlässiger Personen vom Handel u. a. m. gegeben. Ein voller Erfolg in der Anwendung dieser Vorschriften kann nur durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Gemeindevorstände und Polizeiverwaltungen erzielt werden. Die Aufsichtsbehörden sind angewiesen, in diesem Sinn die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

**Die Lammernacht in Schleswig-Holstein.** Der Schleswig-holsteinischen Lammernacht ist während der Kriegszeit ein besonderes Interesse aus volkswirtschaftlichen Kreisen entgegengebracht worden, zu-

mal die Tiere auf den deutschen Halligen schweren Gefahren ausgesetzt waren und ein hoher Prozentsatz vom Oktober bis Januar 1916 eingegangen ist. Jetzt aber ist ein erfreulicher Aufschwung der Lammernacht festzustellen. Schon Mitte März wurde ein großer Transport von Lämmern aus Dänemark nach der Hallig Nordstrand auf die Weide gebracht, und auch die Hallig Nordstrandsschmoo dient bereits einer großen Zahl von Tieren zur Gräsung. Der warme Regen hat auf den Halligen ein üppiges Grün hervorgerufen lassen und die sonst so genügsamen Tiere schmecken in dem frischen Naturfutter. Man darf hoffen, daß so die schweren Einbußen bald wieder wettgemacht werden.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Hotelbischöffe, die der erst 19 jährige Handwerker Erich Lembe ausgeführt hat, führten diesen für sich unter der Anlage des schweren Diebstahls vor die Strafkammer. Er hatte als Handwerker in einem kleinen Hotel in der Friedrichstraße Anstellung gefunden und während seiner nur vierzehntägigen Tätigkeit dorthin Gelegenheit gehabt und ausgenutzt, Hotelgäste zu bestehlen, indem er in deren Abwesenheit in deren Zimmer drang und aus ihren Schränken bzw. Koffern, Reisebegleiter, Kleidungsstücke, Geldtaschen und bares Geld entwendete. Auch dem Hotelwirt selbst stahl er Geld, Geldscheine, Ausweispapiere, Kreditkarten u. a. m. Da er die Diebstähle zum Teil unter Erbrechen von Bekannten ausgeführt hat, verurteilte ihn die Strafkammer zu ein Jahr Gefängnis.

**Andach.** Die Strafkammer verurteilte die Dienstmagd Selb, die mit einem russischen Kriegsgefangenen ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, zu sechs Monaten, die Bauerntochter Müller, die mit einem französischen Kriegsgefangenen ein Verhältnis angeknüpft hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

## Vermischtes.

**Eine Königin über den Krieg.** Für eine von dem Vizepräsidenten der rumänischen Kammer neu gegründete Zeitschrift hat Königin Marie einen Beitrag geliefert; sie schreibt: „Im gegenwärtigen Kriege rächt sich die Maschine am Menschen. Der Mensch dünkt sich als Herr der Welt. Da erhoben sich gegen ihn seine eigenen Erfindungen, um ihm noch einmal zu zeigen, wie klein er in Wirklichkeit jetzt einer Macht gegenübersteht, die er selbst entachte und nun nicht mehr beherrschen kann. Es gibt keinen Menschen von Fleisch und Blut, und sei er auch ein noch so großer Held, der sich mit dem messen könnte, was menschliches Gehirn geschaffen hat, um den Menschen zu vernichten. Sein eigenes Werk erhebt sich gegen ihn und entreißt seiner Hand den Sieg. Der Mensch hat Dinge erfunden, die stärker sind als seine Macht. Heute lernt der Mensch die Wahrheit kennen, daß seine Kraft eine beschränkte ist.“

**Die Stimme von der Front.** Ein sinnreiches und dabei höchst einfaches Mittel, sich das heim die an der Front stehenden Väter, Brüder und Söhne zu vergegenwärtigen und zugleich eine neue Möglichkeit, den etwas kriegsschwachen Geschäftsgang aufzupeichern, wurde von den französischen Grammophonfabriken erfunden. Die neueste Mode in Frankreich besteht nämlich, wie die „France de Bordeaux“ mitteilt, darin, daß die Urlauber, bevor sie wieder ins Feld zurückkehren, in dem Aufnahmebureau eines Grammophons hineinsprechen, um so ihren Familien wenigstens den Klang ihrer Stimme zurückzulassen. Während der Soldat früher mit dem allseitig gewordenen Wunder der Photographie begnügt, läßt er heute daheim seine Stimme ertönen, indem er selbst zahlreiche Kilometer entfernt im Schützengraben liegt.

## Goldene Worte.

Es war ein eitel und vergeblich Bagen,  
Zu fallen ins bewegte Rad der Zeit.

Schiller.

Zwischen Eilen und Verweilen  
Alles schidlich einzuteilen,  
Ist ein Spruch, den ich gelernt;  
Doch im Leben wie im Dichten  
Ganz danach mich einzurichten,  
Davon bin ich noch entfernt.

Friedrich Rückert.

Arbeit ohne Freude ist niedrig.

John Ruskin.

lungen Gertin nur nützen kann, wenn Sie unser Geheimnis streng hüten.

Ihre wohlgefinnte

D. von Sterned.

Johanne seufzte und verbrannte nachdenklich den Brief an einer Kerze, worauf sie die Asche aus dem Fenster schüttelte. Sehr wohl fühlte sie sich bei diesem geheimnisvollen Auftrage nicht. Was Frau von Sterned nur mit alledem bezweckte?

Aber geahnte mußte sie — nicht nur um ihrer selbst, sondern auch um ihres Bräutigams willen. Das Herz war dem armen Mädchen recht schwer. Sie sprach in ihren Briefen an den Geliebten, die sie ihm unter fremden Namen nach New York sandte, nicht von ihrer schwierigen Stellung, um ihn nicht zu beunruhigen, und teilte ihm mit der Angabe, daß sie eine kleine Geschäftswarte und ihm dann folgen wolle. Die Geschäftswarte war natürlich die versprochene Bezahlung.

Doll Ungeduld erwartete Jutta am nächsten Tage die mit Göt zum Ritt nach Schönrode verabredete Stunde. Er traf pünktlich ein, um sie abzuholen. Kurz darauf ritten sie im leichten Trab auf dem schattigen Waldweg dahin.

Juttas Augen strahlten in ungeduldiger Erwartung. Sie plauderte erregt und erzählte Göt, wie sich Schönrode in ihrer Phantasie zum Märchenföfche gestaltet habe, setzte aber hinzu:

„Ich glaube nicht, daß mein Phantasiebild der Wirklichkeit entspricht.“

„Jedenfalls ist Schönrode eins der schönsten Gebäude im weiten Umkreis,“ sagte Göt und beschrieb es ihr in allen Einzelheiten.

„Und all das Schöne soll nun nutzlos vergehen — kein Mensch soll sich daran erfreuen,“ meinte Jutta betrübt.

„Vielleicht wählen Sie selbst später Schönrode als Wohnsitz.“

„Wer weiß. Inzwischen wird mir Ravenau so lieb geworden sein, daß ich es nicht verlassen möchte. Es betrübt mich, daß Großpapa diesen schönen Besitz meidet. Warum flieht er die frohen lichten Erinnerungen und hält nur die trüben Bilder aus der Vergangenheit fest? In Schönrode war mein Vater glücklich. Es möchte Großpapa doch aufheitern, an diese Zeit zu denken. Statt dessen grübelt er in Ravenau den Tagen nach, als mein armer Vater ein unglücklicher Mann war.“

„Sie werden ihn lehren, sein Herz der Freude wieder zuzuwenden. Schon jetzt scheint er mir aufzuleben. Aber um das zu erreichen, müssen Sie selbst froh und heiter sein und sich von nutzlosen Grübeleien frei halten. Sie haben es mir versprochen.“ Und ich will es auch halten.“

Schweigend ritten sie auf dem weichen Waldboden weiter. Die Pferde gingen Seite an Seite. Sonnenlichter zitterten durch das Laub und warfen goldene Reflexe auf den Weg.

Juttas Herz klopfte unruhig. Noch nie war sie mit einem jungen Mann in so nahe Berührung gekommen, wie mit Göt Gerlachhausen. Er hatte ihr auf den ersten Blick gefallen, sie

durch sein männliches, ritterliches Wesen gefesselt. Die warme Herzlichkeit, mit der er ihr entgegenkam, das gütige Eingehen auf ihre kleinen Leiden und Freuden tat ihrem nach Liebe verlangenden einsamen Herzen wohl. In seiner Gegenwart fühlte sie sich so sicher und geborgen, so wohl beschützt, daß sie sich freute, wenn er kam. Willenlos und unbefangen gab sie sich der Einwirkung hin, die er auf ihr Herz übte. Sie dachte an nichts weiter, als an die beglückende Gegenwart. So reich und schön erschien ihr jetzt das Leben, so dankbar war sie dem Geschick, daß sie wünschte, es möge immer so bleiben.

Daß sie als Erbin von Ravenau und Schönrode Anspruch auf eine bevorzugte Lebensstellung hatte, ihm ihr gänzlich zum Bewußtsein. Es gab für sie auch keinen materiellen Unterschied zwischen ihr und dem armen Göt Gerlachhausen. Sie empfand nur froh und beglückt, daß sie in glühendem Vertrauen zu ihm aufsehen konnte, daß sie auf seine Freundschaft stolz sein durfte. Göt beobachtete verflochten ihr wechselndes Mienenpiel. Auch er hing seinen Gedanken nach.

Wie elegant sie im Sattel saß, wie stolz und lieblich zugleich die Haltung des feinen Kopfes war! Die langen dunklen Wimpern lagen auf den rötlich gezeichneten Wangen wie zarte Halbmonde. Die schweren Flechten waren unter dem Reithut versteckt.

War es nicht ein schweres Unrecht, eine große Vernehmlichkeit, ohne Liebe um dieses holde Geschöpf zu werden?

Ohne Liebe? — Er war ihr herzlich zu-

gefallen und bewunderte ihre Schönheit, ihr vornehm liebliches Wesen. Aber war das nicht zu wenig, was er ihr bieten konnte, diese warme, herzliche, fast brüderliche Zuneigung? Durfte sie nicht mehr von dem Manne verlangen, dem sie sich zu eigen gab? In diesem Augenblick sah Jutta ihn lächelnd an.

„So schweigend, Herr von Gerlachhausen?“

„Er schat empor. Unter ihrem lieben Blick wurde ihm doch warm ums Herz. Hätte er sie unbefangen kennen gelernt, ohne zuvor Graf Ravensaus Wünsche zu kennen, sicher hätte er dann das, was in seinem Herzen leimte, sich freier entsalzen lassen. So lebte gewissermaßen ein Mißtrauen gegen sein eigenes Empfinden.“

„Ich fürchte, Sie in ihren Gedanken zu stören, Komtesse Jutta,“ entgegnete er.

Sie wurde rot und blickte an ihm vorbei, als sie fragte:

„Geben wir noch weit bis Schönrode?“

„In fünf Minuten sehen wir es vor uns, wenn wir den Wald verlassen. Dann noch ein kurzer Weg über die Wiesen, und Sie können Ihren Einzug halten.“

Sie verließen den Wald und ritten auf dem schmalen Wiesenweg weiter. Schönrode lag vor ihnen auf einem breit auslaufenden Hügel, an dessen Fuß sich das Dorf dahinstreckte. Vom Schloß bis zum Dorf herab zog sich ein in breiten Terrassen angelegter Garten. In der Mitte führte eine breite von Tarnscheden eingekäumte Treppe empor.

Seitlich zog sich der Fahrweg den Hügel hinan bis vor das Schloßtor.

(Fortsetzung folgt.)

## Lozales und Vermischtes.

Camberg, 2. Mai. Die „Sommerzeit“ hat sich still und unmerklich eingeführt.

Camberg, 2. Mai. Aus Anlaß des türkischen Sieges durch die bedingungslose Kapitulation von Kut el Amara hatten unsere öffentlichen Gebäude gestern Flaggen Schmuck angelegt.

Camberg, 2. Mai. Am nächsten Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, beginnt der Unterricht wieder an der gewerblichen Fortbildungsschule.

Camberg, 2. Mai. Auch die Markhäfer steigen im Preise und werden teuer. Gestern wurden in der Bahnhofstraße unter Kinder die ersten Markhäfer feilgeboten und wurde ein Exemplar mit 5 Pf. bezahlt.

Eisenbach 1. Mai. Großfeuer. Freitagabend 11 Uhr entstand in der Wilhelmstraße auf nicht aufgeklärte Weise Großfeuer. Abgebrannt sind das Wohnhaus, die Scheune und Stallungen der Wwe. August Horn, die Wohnhäuser mit Stallungen des Peter Schuhmacher 4r, des Schuhmachers Johann Weil und des Wilhelm Steinebach. Die Benannten sind sämtlich gegen Brandschaden versichert.

Niederselters, 1. Mai. In voller Gesundheit feierten heute die Eheleute Maurer Anton Roll und Frau Klara, geb. Lehn, ihre goldene Hochzeit.

Neuweilnau, 1. Mai. Am Samstag konnte unser allverehrter Herr Bürgermeister Ott auf eine 25-jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Das derselbe wie bisher immer hilfsbereit und unparteiisch sein Amt noch viele Jahre lang weiter führen möge, wünscht seine ganze Gemeinde von Herzen.

Oberlauken, 1. Mai. Herr Ortsdiener Peter Bollberg und Frau Katharine, geb. Böhm, feierten am Sonntag, den 30. April, das Fest der goldenen Hochzeit.

Cransberg, 1. Mai. 25 Jahre sind heute verstrichen, daß Herr Lehrer Reichwein seine segensreiche Tätigkeit an unserer Schule aufnahm.

Bad Homburg, 1. Mai. Das bekannte Hotel „Zum Adler“ in Bad Homburg ging zum Preise von 300.000 Mk. käuflich in den Besitz des Herrn Emil Bleschke aus Frankfurt a. M. über.

Nordenstadt, 1. Mai. Ein gutes Geschäft machte gestern ein Landwirt. Derselbe besitzt 1 Zuchtschwein, welches zehn Junge warf. Nachdem diese einige Wochen alt geworden, verkaufte er sie gestern an einen Händler für den Preis von 700 Mk. Bei diesen Ferkelpreisen dürfen wir noch nicht allzu bald auf ein billiges Schweinefleisch hoffen.

Bielefeld, den 30. April. Die bekannte Steinhäger-Brennerei von H. W. Schlichte in Steinhagen in Westfalen stiftete aus Anlaß ihres 150-jährigen Bestehens 10 Wohnhäuser mit je einem Morgen Ackerland — an der Kreisstraße Steinhagen-Halle, in der Nähe des Bahnhofes belegen — für Kriegsbeschädigte. Der Kriegsminister, der die hochherzige Stiftung mit Dank angenommen hat, hat bestimmt, daß die Häuser in erster Linie für kriegsbeschädigte Angestellte der Firma Schlichte, in zweiter Linie für Kriegsbeschädigte aus der Provinz Westfalen als Wohnstätte dienen sollen.

„Ja, Mari, was hast denn für a Wimmerl auf Deiner Nas'n?“ — „Dös is nur a Miteffer.“ — „So, hast D' denn für den aa a Brokart'n kriagt?“

## Bebetchen für katholische Krieger!

Hl. Erzengel Michael verteidige uns im Kampfe

Preis pro Stück 5 Pfennig.

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die weibl. Hilfsarbeiter in Camberg haben von heute an ihren Tagelohn auf 2.— Mk. mit Kost festgesetzt was wir hierdurch zur Kenntnis bringen.

Eine für Alle.

Eine junge frischmelkende

**Ziege**

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Schöne

**Bohnenstangen**

hat abzugeben.

Jacob Heer, Erbach, Zimmermann.

**Bergament- und Badpapier**

sehr gut zum Verpacken von Feldpostpaketen usw. geeignet, empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.



Schön pikirierte **Frühgemüse-Pflanzen**

hat abzugeben Gärtnerei Richter.

**Läuse** sowie auch deren **Nisse** tötet rasch und sicher **LAUSOL LANG**

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur

**Vernichtung von Ungeziefer**

Im Schützengraben und Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogeschäften

em. Fabrik Griesheim-Elektron Frankfurt a. Main

**Manche Hausfrau**

hat bedauert, daß Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die **echten**

**Dr. Oetker's Fabrikate**

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellskopf“.

**Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik,**

Bielefeld.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

**Tepper's Nährkalk**

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 1/2 kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13 frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

**Joh. Schmitt, Camberg**

„Nassauer Hof“.

Freisch eingetroffen:

**600 Ctr. Chlorkalium**

53% Kali enthaltend, Mk. 14.— per Doppelzentner, sowie

**1 Waggon Thomasmehl.**

hydratlöslich.

Lagerhaus Camberg.

**Kessel**

in allen Größen, zu billigsten Tagespreisen

**Moritz May.**

**Saat-Erbisen**

für Landwirte,

nur zu wirklichen Saat Zwecken verwendbar, hat abzugeben per Pfund 40 Pfennig.

Lagerhaus Camberg.

**Feldpoststreifbänder**

zum Versenden von Zeitungen ins Feld, empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

**Dunstlichte Stalldecken**

durch Kormos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt

August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein

**Persil**

das selbsttätige **Waschmittel** in Wirkung unübertroffen!

**Wer besitzt:**



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.  
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt  
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken  
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.  
Flanellblusen und Musselinkleider  
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen  
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen  
Stickereien und Häkelarbeiten  
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

**Alle diese Stücke**



waschen Sie bei Schmutz geworden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten selbsttätigen **PERSIL**

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung. Billigster Gebrauch. :: :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

**Henkel's Bleich-Soda**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 24 Haupt- und 16 Nebenkarten aus Meeres-Kontinental-Regionen. In Umschlag gebunden. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15. 18 Kartenblätter. In Umschlag. 50 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nebst 5 Leitkarten und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1012 Seiten. 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbstständigen Leitkarten und 30 halbstündigen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark oder in 1 Halblein gebunden 20 Mark

